



John Irving
*Die wilde
Geschichte
vom
Wassertrinker*

Roman · Diogenes

erinnere mich daran, daß ich total verkrampft war und einen Schrei unterdrückte.

»*Sehr* spezifisch«, meinte Jean-Claude Vigneron, und der Fuchs antwortete auf französisch, als ich ihm sagte, daß es doch zumindest etwas ungewöhnlich sei, eine Brust in der Hand halten und ohne Rücksicht auf Verluste hineinbeißen zu können.

Vignerons Diagnose wird besser verständlich, wenn man die Hintergründe meiner Krankheit kennt. Schwierigkeiten und Schmerzen beim Pinkeln habe ich schon lange.

Siebenmal habe ich in den letzten fünf Jahren unter dieser seltsamen Unpäßlichkeit gelitten. Einmal war es Tripper, aber das ist eine andere Geschichte. Normalerweise ist das Ding morgens einfach total verklebt. Mit

einem vorsichtigen Zwicken bringe ich es wieder in Ordnung, oder zumindest halbwegs in Ordnung. Das Urinieren erweist sich oft als eine Herausforderung, das Gefühl ist immer wieder neu und überraschend. Und es nimmt sehr viel Zeit in Anspruch – man lebt den ganzen Tag mit dem Gedanken daran, daß man irgendwann bestimmt wieder pinkeln muß. Und was den Sex angeht, na ja... Der Orgasmus ist wirklich eine bewegende Erfahrung – die lange und wundersame Reise eines rauhen, überdimensionalen Kugellagers. Schließlich hatte ich die ganze Sache aufgegeben. Das trieb mich zum Alkohol, und davon brannte es noch mehr beim Pinkeln – ein unschöner Kreislauf.

Und *immer* die Diagnose: unspezifisch. Der

Verdacht auf furchtbare Varianten
irgendwelcher asiatischer

[11] Geschlechtskrankheiten wurde nie
erhärtet. »Irgendeine Infektion« wird immer
vorsichtig umschrieben. Die verschiedensten
Medikamente werden durchprobiert,
schließlich hilft dann eines. Dem
Gesundheitslexikon zufolge lassen sich vage
und schreckliche Symptome von
Prostatakrebs feststellen. Aber die Ärzte sagen
immer, dafür sei ich zu jung. Ich stimme
ihnen immer zu.

Und jetzt steckt Jean-Claude Vigneron sein
Abstrichröhrchen in das Problem. Ganz
spezifisch, ein Geburtsfehler. Das überrascht
mich nicht – meiner Meinung nach ist es
auch keineswegs der einzige.

»Ihr Urogenitaltrakt ist ein schmaler,

gewundener Gang.«

Ich nahm diese Nachricht ziemlich gefaßt hin.

»Die Amerikaner sind reichlich komisch, wenn es um Sex geht«, sagte Vigneron. Aufgrund meiner eigenen Erfahrungen fühlte ich mich nicht in der Lage, darüber zu diskutieren. »Ihr glaubt, man könne alles abwaschen, aber die Vagina ist und bleibt das schmutzigste Ding auf der Welt. Wußten Sie das? Jede versteckte Öffnung beherbergt Hunderte von harmlosen Bakterien, und die Vagina ist dazu geradezu prädestiniert. Ich sage ›harmlos‹, aber nicht für Sie. Bei einem *normalen* Penis werden sie einfach rausgespült.«

»Aber nicht aus meinem schmalen, gewundenen Gang?« Dabei dachte ich an die

vielen Windungen, in denen Hunderte von Bakterien ein Leben im Dunkeln führten.

»Sehen Sie? Ist das etwa nicht spezifisch?«

»Und welche Behandlung kommt da in Frage?« Ich hielt die Plastikbrust noch immer fest. Ein Mann mit einer unverletzlichen Brustwarze kann sehr tapfer sein.

»Sie können wählen zwischen vier Möglichkeiten«, erklärte Vigneron. »Es gibt jede Menge Medikamente, und eines tut's immer. Siebenmal in fünf Jahren ist gar keine Überraschung, bei solch einem Trakt, wie Sie ihn haben. Und so schlimm sind die Schmerzen nun auch wieder nicht, oder? Sie können doch mit ^[12] dieser zeitweiligen Unpäßlichkeit beim Pinkeln und Bumsen ganz gut leben, oder?«

»Ich will sowieso mein Leben ändern«,